

Erörterungen und den Aufbau des Lehrstoffes bilden. Theoretische Ausführungen werden nur gebracht, wo sie für das Verständnis unumgänglich nötig sind. Die Geschichte der Entwicklung der Chemie ist angemessen berücksichtigt (nebenher: Karl Scheele war ein guter Deutscher aus Stralsund, der nur, weil Pommern im 18. Jahrhundert unter schwedischer Herrschaft stand, nach Schweden verschlagen worden ist!). Erfreulich ist, daß überall die technische Auswertung und die wirtschaftliche Bedeutung der chemischen Vorgänge hervorgehoben wird. Einzelne Ungenauigkeiten werden sicherlich bei späteren Auflagen ausgemerzt werden.

Ich halte das mit Figuren gut ausgestattete Buch für wohlgeeignet, dem Chemie-Unterricht an höheren Schulen als Grundlage zu dienen.

Rassow.

Kleines Praktikum der Kolloidchemie von Prof. Dr. Wolfgang Ostwald, mitbearbeitet von Dr. P. Wolcki und Dr. A. Kuhn, 7. unveränd. Auflage. Verlag Th. Steinkopff, Dresden 1930. Preis kart. RM. 3,60.

Mit seinem „Kleinen Praktikum“, das erstmalig im Jahre 1920 erschien, hat Wo. Ostwald dem akademischen Lehrer (und dem Autodidakten) ein Buch in die Hand gegeben, welches durch leicht auszuführende und wenig kostspielige Experimente die wichtigsten Erscheinungen an den Kolloiden und die Methoden der Kolloidchemie aufweist. Vor mir liegt die 1. und die neue 7. Auflage des „Kleinen Praktikum“. Das Gerippe ist das gleiche geblieben; einige Versuche sind weggelassen, eine Anzahl neue hinzugekommen. Die Verbesserungen verkriechen sich mehr in den Einzelangaben. Einer Empfehlung bedarf die Schrift nicht mehr. Sie hat ihre Existenzberechtigung durch ihre Güte bewiesen und soll durch diese Zeilen nur in Erinnerung gebracht werden.

Beckhold. [BB. 167.]

„Vom Wasser“. Ein Jahrbuch für Wasserchemie und Wasserreinigungstechnik, herausgegeben von der Fachgruppe für Wasserchemie des Vereins deutscher Chemiker. III. Band, 1929. Mit 20 Tabellen und 104 Abbildungen im Text und auf Tafeln. Verlag Chemie, G. m. b. H., Berlin W 10. Preis brosch. RM. 20,—, geb. RM. 21,—.

Der dritte Band des Jahrbuches bringt wieder so viel des Interessanten und für weite Kreise der Chemiker Wichtigen, daß es schwer hält, in einer kurzen Besprechung darüber zu berichten. Da mit der Zunahme der Bevölkerung unserer Städte die Wasserversorgung immer mehr auf Oberflächenwasser eingestellt werden muß, beziehen sich zahlreiche Vorträge auf dessen Sterilisation. Hier erscheinen die Versuche mit Kupfer und Silber sehr interessant, wenn auch das in bestimmter Form sehr wirkungsvolle Silber („Katadyn“) im Preise der Anwendung für den Großbetrieb noch nicht mit dem meist benutzten Chlor konkurrieren kann. Bei diesem ist dann wieder zu berücksichtigen, wie man den meist unvermeidlichen Überschuß entfernt. Die aktiven Kohlen sind hier von guter Wirksamkeit, wenn sie richtig angewendet werden. Auch für die Befreiung der Abwässer von Phenolen erscheinen sie brauchbar. Über die biologische Reinigung der Abwässer ist viel Wertvolles berichtet worden.

Sehr eindrucksvoll sind die Berichte über eine Studienreise in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dort ist bei dem raschen Anwachsen der Großstädte nicht nur die Versorgung mit Gebrauchswasser, sondern auch die Abwässerbeseitigung mit unvorhergesehenen Schwierigkeiten verbunden. Erscheint es doch auf den ersten Blick erstaunlich, daß Vorfluter wie der Michigansee oder gar der Atlantische Ozean nicht zu verhindern vermögen, daß die Ufer in unerträglicher Weise verschmutzt werden! Auch die amerikanischen Großstädte mußten also zur — meist biologischen — Abwasserreinigung übergehen.

Besonders wichtig für weitere Kreise der Chemiker ist der Schlußbericht: Fortschritte auf dem Gebiet der chemischen Wasseruntersuchung in den Jahren 1924 bis 1928.

Wir danken der Fachgruppe für Wasserchemie und ihrem rührigen Schriftführer, Dr. Bach, daß sie die ungemein interessanten Vorträge und Aussprachen der „Hauptversammlung Breslau“ weiten Kreisen zugänglich gemacht haben, und wir danken dem Verlag Chemie für die in jeder Beziehung würdige Ausstattung des Buches.

B. Rassow. [BB. 409.]

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

Albert Harmuth †

Am 9. November verschied unser Mitglied Albert Harmuth, Oranienburg, früher Oberingenieur der Tentelewschen Fabrik zu St. Petersburg.

Harmuth interessierte sich besonders für die Entwicklung des Schwefelsäurekontaktverfahrens, an dessen Vervollkommnung er Pionierarbeit geleistet hat. Die von ihm ausgebildete Apparatur hat sich auf der ganzen Welt in über 100 Anlagen bewährt.

Der Verstorbene war kein Chemiker, aber er verfügte über das notwendige chemische Rüstzeug, das ihn, vereint mit seiner umfassenden Kenntnis aller ingenieur- und materialtechnischen Fragen, zu solchen Erfolgen befähigte. Von 1881 bis zum Weltkrieg war er in der Tentelewschen Fabrik tätig. Die Kriegswirren vermochten wohl seine materielle Existenz, aber nicht seinen Wagemut und seine Tüchtigkeit zu erschüttern. Unterstützt von seinen zahlreichen Bekannten, die er in allen Kulturstaaten hatte, gelang es ihm, sich in Oranienburg eine zweite Heimat zu schaffen.

Gattin, Kinder und Kindeskinde verschönten seinen Lebensabend. Er starb drei Tage vor seinem 74. Geburtstag. Bei seinen Verwandten und Freunden, zu denen auch ich mich nach 40jähriger Bekanntschaft mit Stolz rechne, wird sein Andenken nie erlöschen.

H. Rabe.*)

AUS DEN BEZIRKSVEREINEN

Bezirksverein Hannover. Sitzung vom 4. November 1930.

Prof. Dr. P. W. Danckwortt, Hannover: „Kriminalistische Untersuchungen mit infraroten Strahlen“ (mit Lichtbildern).

Infrarote Strahlen haben für ihre technische Verwendung dreierlei Vorzüge: ein gutes Durchdringungsvermögen für viele Stoffe, die Richtbarkeit der Strahlung und die Möglichkeit ihres Einschlusses in genau bestimmte Winkel und drittens die Unsichtbarkeit der Strahlung. Kriminalistisch kann man infrarote Strahlenbündel als Hilfsmittel der Diebessicherung von Räumen und Eingängen verwerten. Für eine Photographie mit infraroten Strahlen sind für Infrarot besonders sensibilisierte Platten nötig und ein Rotfilter, das die anderen Strahlen zurückhält. Es wurden Infrarotaufnahmen auf zweierlei Weise vorgenommen. Erstens mit einer photographischen Kamera und zweitens ohne eine solche. Letztere Methode wird als Kontaktphotographie bezeichnet. Der Wert solcher Infrarotaufnahmen wurde gezeigt an der Sichtbarmachung von Inschriften auf römischen Amphorenscherben, an Aufnahmen von Banknoten, Gemälden und Briefmarken. Ferner wurden bei nebligem Wetter aufgenommene Geländeaufnahmen, Mondscheineffekte und Aufnahmen von Alpengehäusen vorgeführt. Mit Hilfe der Kontaktphotographie gelingt es, Briefe im verschlossenen Briefumschlag zu lesen, eingelegte Banknoten zu erkennen, Wasserzeichen sichtbar zu machen, ja selbst durch ein Holzkästchen hindurch zu photographieren. Zum Schluß wird auf die reiche Anwendungsmöglichkeit der infraroten Strahlen zusammenfassend hingewiesen. —

Stadtchemiker Dr. Ackermann, Hannover: „Wissenschaftliche Möglichkeiten der Lebensmittelchemie.“

Vortr. besprach bei den Eiweißstoffen Hitzesterilisation, Erhaltung durch Kälte, Konservierung durch chemische und biologische Mittel, Nachweis von Fäulnis, Veränderung durch Lagerung (z. B. Atmung der Eier), Nachweis der Milchfermente, Beobachtung der Kochsalzausscheidung in den Milchdrüsen, Ausnützung der Säurebildung und Regulierung bakterieller Vorgänge bei Milch, Käse und Butter. Bei den Fetten werden Härtung von Fetten, Einführung von Buttersäure in Glyceride durch Umesterung, Differenzierung von Doppelbindungen erwähnt. Von aktueller Bedeutung ist bei den Kohlehydraten der Nachweis von Sorbit im Wein als Kennzeichen von Obstweinzusatz, die Benutzung von fabrikatorisch hergestelltem d-Sorbit für Zuckerkrankhe. Vielleicht kann die wirtschaftliche Darstellung eines dextrinfreien Traubenzuckers aus Stärke von Bedeutung werden. Bei den Mehlen ist die

*) Nach einem im Bezirksverein Groß-Berlin und Mark vortragenen Nachruf.